
Ärzte-Arbeitskreis digitale Medien

Rede von Dr. med. Cornelia Mästle, Fachärztin für Innere Medizin, Kardiologie und Psychotherapie, Winterbach (Remstal), vor dem Sozialministerium Baden-Württemberg am 21.4.2021

WLAN-freie Krankenzimmer!

Wir Ärztinnen und Ärzte beobachten mit Sorge die Mobilfunkentwicklung der letzten Jahre. Trotz der Coronakrise setzen wir als Delegation des Ärzte-AK Digitale Medien daher hier und heute unsere Protestaktion vom Oktober 2019 fort. Da unsere Gespräche im Staatsministerium wenig erfolgreich verliefen, wenden wir uns heute direkt an Minister Lucha. Sie, Herr Minister, sind für den Schutz derjenigen Menschen zuständig, die an Mobilfunk krank werden. Ihnen obliegt es, angesichts der eindeutigen Studienlage zum Schutz der Menschen aktiv zu werden. Wir nennen hier u.a. ein erhöhtes Tumorrisiko durch Mobilfunk, eine Beeinträchtigung der Fortpflanzungsfähigkeit, aber auch Beschwerden wie Kopfschmerzen und Schlafstörungen.

Mit Mobilfunk sind viele Risiken verbunden. Diese umfassend zu beschreiben, würde den Rahmen hier sprengen. Nicht nur Menschen, auch die Umwelt ist gefährdet – Stichwort Insekten.

Seit Beendigung des Deutschen Mobilfunkforschungsprogramms 2009 erschienen große Studien, die im Tierversuch krebsauslösende Wirkungen des Mobilfunks nachwiesen. Die Zahl an Gehirntumoren ist zwischen 2002 und 2012 weltweit um etwa 35 Prozent gestiegen. Die schwedische Krebsstatistik zeigt eine deutliche Zunahme der Tumore an Zunge, Hals und Schilddrüse – dort, wo das Handy am meisten strahlt. Die NTP-Studie führte bei der amerikanischen Krebsgesellschaft zu der Überzeugung, dass Mobilfunk Krebs auslösen kann. Eine vom Bundesamt für Strahlenschutz in Auftrag gegebene und nochmals kontrollierte Studie ergab eine Tumorpromotion unter Mobilfunk, d.h. die Tumoren wuchsen unter Mobilfunk schneller als ohne. In Deutschland wurden all diese Studien bei der Risikobewertung des Mobilfunks bis heute nicht berücksichtigt. Wie kann es sein, dass diese Ergebnisse von der Politik hierzulande weiter hartnäckig ignoriert werden?

Eine zunehmende Zahl an Menschen – von der Präsidentin des Bundesamts für Strahlenschutz mit ein bis zehn Prozent angegeben – leidet an Symptomen einer sog. Elektrohypersensibilität. Elektrohypersensible Menschen entwickeln bei Mobilfunkstrahlung weit unterhalb der in Deutschland geltenden Grenzwerte Beschwerden wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen, chronische Erschöpfung, Herzrhythmusstörungen, Verdauungsbeschwerden, Infektneigung usw. Elektrohypersensible leiden bereits heute unter den Folgen immer neuer Sendemasten, WLAN-Router und Access-Points, sie können nicht selten kaum noch am öffentlichen Leben teilnehmen. Im privaten Bereich verzichten die Betroffenen auf WLAN und Handys, streichen ihre Wohnungen mit Abschirmfarbe und beauftragen BaubiologInnen, um weitere Störquellen auszuschalten – sofern sie sich dies leisten können.

Der Ausbau des Mobilfunkstandards 5G und die Ausstattung der Innenstädte mit „Small Cells“ in und auf sogenannten Stadtmöbeln wird die Strahlendichte in den Städten so erhöhen, dass empfindliche Menschen sich dort nicht mehr aufhalten können. In Schweden ist Elektrohypersensibilität seit 2002 als Behinderung anerkannt. Wo bleibt hierzulande der Minderheitenschutz?

Elektrohypersensible Menschen können in mit WLAN ausgestatteten Krankenhäusern nicht genesen und tolerieren auch nicht benachbarte Sendeanlagen, Mobiltelefone von Mitpatienten etc. Elektrohypersensible brauchen strahlungsfreie Krankenzimmer, um gesund werden zu können.

Wir fordern: Strahlungsfreie Krankenzimmer für Elektrohypersensible in allen landeseigenen Kliniken. Kommunale und kirchliche Träger müssen diesbezüglich beraten werden.